

Die aktuelle Verbreitung der Haselmaus *Muscardinus avellanarius* in Hessen

Sven Büchner, Johannes Lang & Susanne Jokisch

Einleitung

Das Ziel der Richtlinie der Europäischen Gemeinschaft 92/43/EWG zur „Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen“ (FFH-Richtlinie) ist die „Bewahrung und Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustandes“ der natürlichen Lebensräume und Vorkommen der Tier- und Pflanzenarten von „gemeinschaftlichem Interesse“ (Anhänge I, II, IV und V). Nach Artikel 11 der Richtlinie sind die Mitgliedsländer verpflichtet, den Erhaltungszustand der Arten in den Anhängen II, IV und V zu überwachen (Monitoringverpflichtung). Auch die Haselmaus (*Muscardinus avellanarius*) als Anhang IV Art der FFH-Richtlinie ist deshalb regelmäßig hinsichtlich ihrer Bestandsentwicklung in den Bundesländern mit Vorkommen der Art zu beobachten (Monitoring). Hessen bietet mit seinem Waldreichtum grundsätzlich viele geeignete Habitate für die Waldbewohnerin Haselmaus. Das Bundesland liegt im Kern der deutschen Verbreitung der Art und man kann die Haselmaus durchaus als eine Charakterart Hessens bezeichnen. Auch deshalb ist es wichtig, diese kleine Schläferart in Hessen dauerhaft zu untersuchen. Voraussetzung für erfolgreichen Artenschutz ist die genaue Kenntnis von Verbreitung, Bestandstrends, Habitatansprüchen und Gefährdungen der Art.

Über die Verbreitung der Haselmaus in Hessen war lange Zeit nur wenig bekannt. Die erste systematische Zusammenstellung für dieses Bundesland erfolgte durch BITZ (1994). Die Angaben basieren auf den Daten seiner Diplomarbeit (BITZ 1987), in der vor allem auf Basis von Umfragen, durch Prüfung von Museumsbelegen und einer sehr umfangreichen Literaturrecherche die Kenntnis zu Verbreitung und Arealgeschichte der Schlafmausarten in Deutschland dargestellt wurde. Mit einem Artgutachten im

Auftrag des Landes Hessen (heutige FENA, damals HDLGN) sind die Angaben mithilfe einer erneuten Umfrage im Jahr 2003 aktualisiert worden. In diesem Gutachten wiesen BITZ & THIELE (2003) eindringlich darauf hin, dass Umfragen stets die Gefahr der Verwechslung bergen und somit methodisch bedingt durch eine solche Studie nur eine eingeschränkte Aussagekraft zur Verfügung steht. Nun liegen mit den Untersuchungen im Rahmen der landesweiten Artgutachten, beauftragt durch die FENA, für einen Zeitraum von acht Jahren, aktuelle, gut dokumentierte und überprüfte Daten zur Verbreitung der Haselmaus in Hessen vor (BÜCHNER & LANG 2006–2013). Ergänzt werden sie durch Daten der Nussjagd des NABU Hessen (HARTHUN 2007), die im Rahmen des FFH-Monitorings in den hessischen Gesamtdatenbestand der FENA integriert wurden.

Durch das hessische Monitoring liegen Nachweise der Haselmaus aus unterschiedlichen Lebensräumen vor, die einen Überblick über das Verbreitungspotenzial im Land erlauben. Auch für Hessen gilt die allgemeine Aussage, dass die Haselmaus bezüglich ihrer Lebensräume streng an Gehölze gebunden ist. Ihre Nahrung besteht im Wesentlichen aus den generativen Teilen von Sträuchern und Bäumen wie Knospen, Blüten, Früchten und fettreichen Samen aber auch aus Insekten (JUŠKAITIS & BÜCHNER 2010). Mit den über das Monitoring gewonnenen Daten lässt sich diese generelle Einschätzung zu den Habitatansprüchen der Art deutlich verfeinern.

Kartierungsmethoden

Die Basis für die Verbreitungsanalyse bilden wiederum Umfragen bei Forstämtern und ehrenamtlichen Naturschützern (BITZ & THIELE 2003; BÜCHNER & LANG 2006).

Ab 2006 stand neben der Erfassung der aktuellen Verbreitung im Land auch die Aufgabe, ein Populationsmonitoring für Hessen zu etablieren. Als am besten geeignete Methode für ein Monitoring haben sich Nistkastenkontrollen auf Stichprobenflächen erwiesen (BÜCHNER & LANG 2006). Verteilt auf die naturräumlichen Haupteinheiten für Deutschland (vgl. SSYMANK 1994), bezogen auf Hessen, sind dafür bestehende Nistkastenreviere in Betreuung durch ehrenamtliche Naturschützer oder durch Mitarbeiter von Hessen-Forst ausgewählt worden. Zusätzlich wurden in den Naturräumen, in denen noch keine Nistkastengebiete vorhanden waren, neue Untersuchungsflächen mit Nistkästen eingerichtet. Diese Monitoringgebiete sind nach klaren Vorgaben (und nach Schulung der Mitarbeiter) an einheitlichen Terminen jeweils im Juni und im September zu kontrollieren. Die Zahl der kontrollierten Flächen ist in den Untersuchungsjahren unterschiedlich, da nicht alle ehrenamtlich Tätigen ihre Kästen jährlich inspizieren können. Insgesamt liegen Erhebungen aus 42 Probeflächen (Monitoringgebieten) vor, wobei für mehr als 20 Kastenreviere kontinuierlich Daten zur Verfügung stehen. Die Ergebnisse der Kontrollen sind in den Gutachten 2006–2013 zusammengefasst. Über die Populationsparameter hinaus bieten die Kastendaten einen sicheren Grundstock für die Verbreitungsanalyse.

Für die Dokumentation der aktuellen Verbreitung der Haselmaus in Hessen werden außerdem Zufallsfunde von Haselmäusen außerhalb der Stichprobenflächen gespeichert. Diese werden einer Plausibilitätsprüfung unterzogen und gegebenenfalls übernommen. Als Nachweismethoden kommen in Frage: Sichtbeobachtungen (idealerweise mit Fotobeleg), Funde von Freinestern und Fraßspuren an Haselnüssen, Totfunde sowie Nachweise aus Eulengewöllen.

Mit dem Projekt der „Großen Nussjagd in Hessen“ organisierte der hessische Landesverband des NABU eine großräumige Erfassung der Haselmaus, im Wesentlichen anhand der charakteristischen Fraßspuren der Haselmaus an Haselnüssen (HARTHUN 2007). Darüber hinaus wurden jedoch auch andere Nachweise beispielsweise aus Nistkastenkontrollen erhoben. Dieser Datenbestand konnte 2011 ebenfalls in die Auswertung einbezogen werden.

Ergebnisse

Die Haselmaus ist für den Zeitraum von 2000–2013 in Hessen für 186 Messischblatt-Quadranten (MTBQ) belegt. Für den aktuellsten Stand (jeweils der neueste Nachweis für den MTBQ) stammen die jeweiligen Nachweise inzwischen zum großen Teil aus dem hessischen Landesmonitoring (BÜCHNER & LANG 2006–2013) und aus der Nussjagd des NABU (Tab. 1).

Bezogen auf ganze Messtischblätter ist die Haselmaus in 113 von 164 ganz oder überwiegend in Hessen liegenden MTB nachgewiesen (69%) (Abb. 1).

Für 561 von 840 (67%) Datensätzen aus dem hessischen Landesmonitoring ist die Erfassungsmethode bekannt, die zu dem jeweiligen Nachweis geführt hat (Tab. 2). Bei den übrigen Datensätzen (z. B. aus der Nussjagd) ist die Erfassungsmethode in der Datenbank des Landes Hessen nur in wenigen Fällen spezifiziert. Es ist davon auszugehen, dass die Datensätze aus der Nussjagd überwiegend auf Fraßspuren an Haselnüssen zurückgehen.

Die bedeutendste Nachweismethode für Haselmäuse in Hessen ist die Kontrolle von Vogelnistkästen oder speziellen Haselmauskästen. Knapp zwei Drittel aller Datensätze mit positiven Haselmausnachweisen und bekannter Erfassungsmethode aus den letzten 14 Jahren basieren auf dieser Methode. In 54% dieser Fälle wurden die Tiere selbst angetroffen, bei den übrigen Nachweisen handelte es sich um die typischen und im Nistkasten recht sicher bestimm- baren Nester.

Tab. 1: Anzahl an Haselmausnachweisen in den Jahren 2000–2013 in Hessen und deren Verteilung auf unterschiedliche Datengrundlagen.

Datenquelle	Anzahl Datensätze mit positiven Haselmausnachweisen	Anzahl MTBQ mit Nachweis	Anzahl MTBQ mit aktuellstem Nachweis aus dieser Datenquelle (Stand Ende 2013)
Bitz & Thiele 2003	142	83	44
NABU Nussjagd 2007	116	72	42
Büchner & Lang 2006–2013	582	92	100
Gesamt	840		186

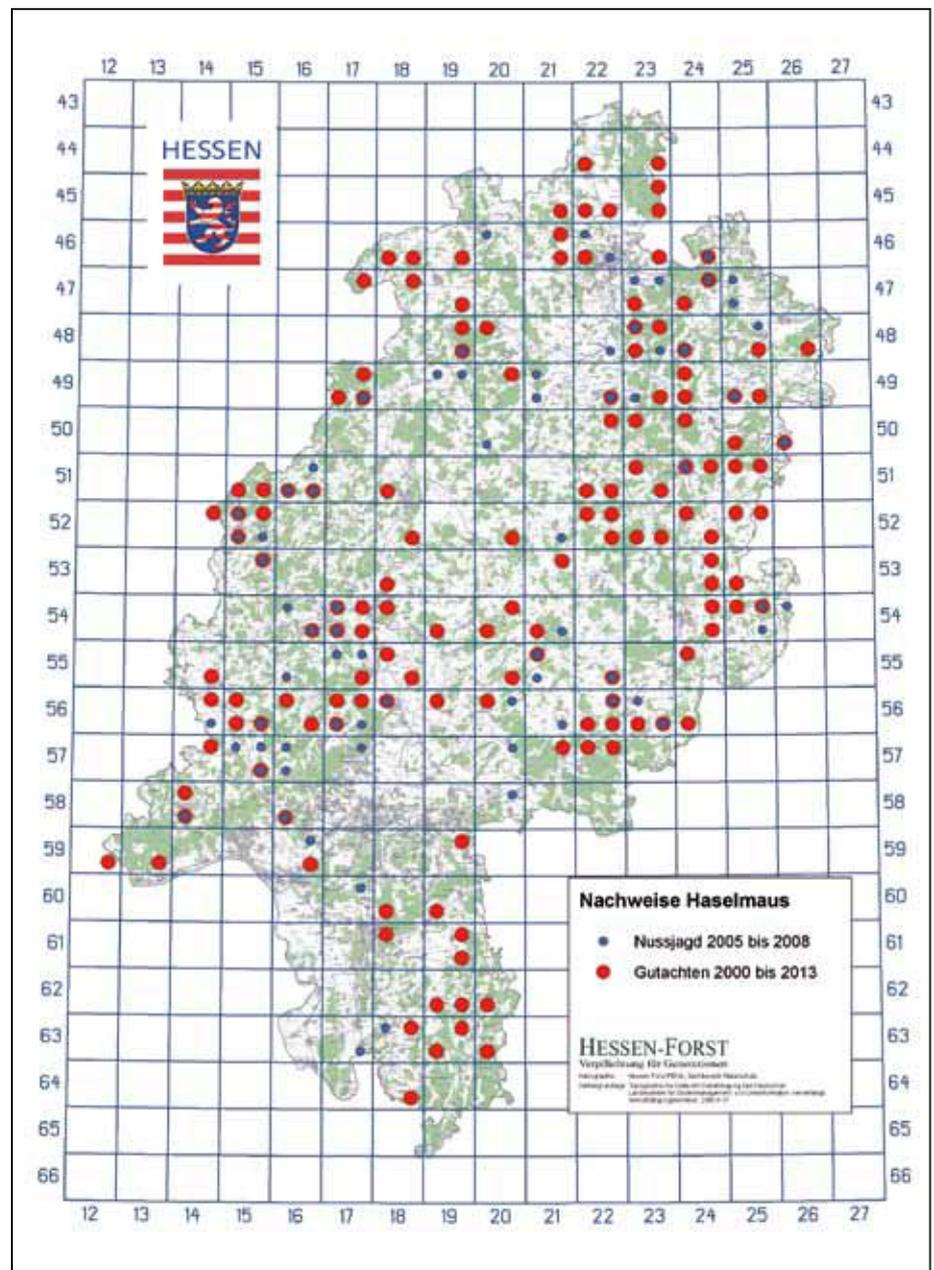


Abb. 1: Aktuelle Nachweise der Haselmaus in Hessen. Jeder Punkt entspricht mindestens einem Nachweis pro Messischblatt-Quadranten. Darstellung der Daten von 2000–2013 aus den landesweiten Artgutachten (FENA) und der Großen Nussjagd des NABU.

Tab. 2: Erfassungsmethoden, die zu den Nachweisen der Haselmaus im Rahmen des hessischen Landesmonitorings geführt haben.

Erfassungsmethode	Anzahl Datensätze
Beobachtung in Nistkasten	281
Nestfund in Nistkasten	236
Sichtbeobachtung	25
Fraßspuren	6
Freinest	6
Totfund	4
Gewöllanalyse	3

Die Palette der Haselmaushabitate in Hessen erweist sich als recht breit. Zu den Lebensräumen gehören beispielsweise:

- reine, unterwuchsarme Buchenwälder (z. B. im Reinhardswald)
- ehemalige Hutewälder mit Buche (z. B. im Kellerwald)
- reiche Edellaubholz-Mischwälder auf basischen Böden (z. B. im Ringgau)
- Feldgehölze und Feldhecken (z. B. in den Ausläufern des Hohen Meißner und der Westhessischen Senke)
- lichte Fichtenforste mit mäßig artenreicher Strauchschicht (z. B. im Knüll)
- kühl-feuchte Senken mit Eschenwäldern außerhalb der Überschwemmungsgebiete (z. B. im Lahntal)
- Eichen-Hainbuchenwälder (z. B. im Hintertaunus)
- trocken-warme, aufgelassene Weinberge mit frühen Gehölzsukzessionsstadien mit Schlehe, Weißdorn, Hundsrose, Wildbirne, Elsbeere sowie Kiefernforste mit einer Strauchschicht aus diesen Arten (z. B. im Rheingau)
- Stromleitungstrassen mit Pioniergehölzen wie Weide, Birke, Traubenholunder sowie Brombeere (z. B. am Edersee)

Nach bisherigem Stand fehlt die Haselmaus in reinen Kiefernforsten und -wäldern auf Sanden und Kiesen (z. B. im Rhein-Main-Tiefland) sowie in von regelmäßigen Überschwemmungen betroffenen Auwäldern.

Diskussion

Eine Gegenüberstellung der Verbreitungsdaten für einen Zeitraum über 20 Jahre ist für Hessen bereits vorgenommen worden (BÜCHNER et al. 2010). Insbesondere im Vergleich zu den 1980er

Jahren ist für die letzten zwei Jahrzehnte trotz unterschiedlicher Methoden, mit denen die Daten erhoben wurden, ein Rückgang der Haselmaus in Hessen offensichtlich. Ab 2003 sind im Verhältnis zu den 1990er Jahren wieder mehr Nachweise bekannt geworden. Zu vermuten ist, dass dies nicht auf eine Ausbreitung der Art zurückgeht, sondern dem besseren Kenntnisstand zu verdanken ist.

Mit den Untersuchungen von BITZ & THIELE (2003), den Artgutachten zur Haselmaus von BÜCHNER & LANG (2006–2013) und den seit 2011 zur Verfügung stehenden Daten des NABU Hessen ist die Datengrundlage zur aktuellen Verbreitung der Haselmaus gut. Gleichwohl ist noch immer von einigen Kartierungslücken auszugehen, die einer Nachkartierung bedürfen, damit der wichtige Parameter „Verbreitung“ geklärt ist. Von besonderer Dringlichkeit sind hier fünf Gebiete in Hessen (vgl. Abb. 1):

- Rhein-Main-Tiefland und Wetterau
- Schlitzer Land und Michelsrombacher Wald
- Waldgebiete zwischen Kellerwald und Habichtswald
- Burgwald und Lahnberge
- Schelderwald, Hörre, Gladenbacher Bergland und Krofdorfer Forst

Im Jahr 2014 wurde daher mit einer Kartierung einer ersten sogenannten Weißfläche in Hessen begonnen (MTB 5519). Ziel ist es, sukzessiv diese Untersuchungslücken zu schließen.

Grundsätzlich muss man davon ausgehen, dass die Haselmaus in Hessen in allen von Gehölzen dominierten Habitaten vorkommen kann. Ausschließen kann man die Art lediglich in den genannten Kiefernforsten auf Sandböden und in Auwäldern der regelmäßigen Überschwemmungszone.

Der aktuelle Kenntnisstand der Haselmausverbreitung in Hessen lässt den Schluss zu, dass die Art (noch immer) weit verbreitet ist. Es erscheint allerdings notwendig, die Situation regelmäßig zu kontrollieren. Die vereinzelt Langzeitreihen und die bisher meist anekdotischen Berichte über eine mögliche Verdrängung der Haselmaus durch den Siebenschläfer seit Ende der 1980er Jahre legen Rückgänge der Haselmaus nahe.

Dank

Wir danken allen ehrenamtlichen Naturschützern sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von HESSEN-FORST, die zum Teil seit Jahren Monitoring-Gebiete betreuen und Daten zur Haselmaus an uns weiterleiten. Darüber hinaus gilt unser Dank den vielen Personen, die Funde von Haselmäusen außerhalb der Monitoring-Gebiete gemacht, diese dokumentiert und übermittelt haben. Ohne ihren Einsatz wäre der Kenntnisstand zur Haselmaus in Hessen nicht so gut wie er heute ist.

Literatur

Die Literaturliste finden Sie im Internet siehe Seite 207

Kontakt

Dipl. Biol. Sven Büchner
Ortsstraße 174
02829 Markersdorf, OT Friedersdorf
E-Mail: Muscardinus@gmx.net

Dipl. Biol. Johannes Lang
Institut für Tierökologie und Naturbildung
Altes Forsthaus, Hauptstraße 30
35321 Laubach-Gonterskirchen
E-Mail: Johannes.Lang@tieroekologie.com

Dipl. Biol. Susanne Jokisch
HESSEN-FORST, Servicezentrum Forsteinrichtung und Naturschutz (FENA)
Sachbereich Naturschutz, Sachgebiet Arten
Europastraße 10–12
35394 Gießen
E-Mail: HFNaturschutzdaten@forst.hessen.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch Naturschutz in Hessen](#)

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Büchner Sven, Lang Johannes, Jokisch Susanne

Artikel/Article: [Die aktuelle Verbreitung der Haselmaus Muscardinus avellanarius in Hessen 123-125](#)